

Aufbau und Praxis von Patenschaftsprojekten

Workshop „Profil entwickeln, Patenschaftsprojekte mit, für und von Migrant/innen“ im Rahmen der bagfa Jahrestagung am 29.10.2009

Thementisch „Aufbau und Praxis von Patenschaftsprojekten“

von Andrea Brandt, Trainerin, Leiterin der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain/ Koordinatorin des Patenschaftsprogramms biffy Berlin e.V./ Mitarbeiterin der Berliner Servicestelle der „Aktion zusammen wachsen“

These 1: Grundverständnis

Patenschaftsprojekte unterscheiden sich von anderen Formen freiwilligen Engagements

Wichtige Merkmale von Patenschaften/ Mentoring sind:

- Es geht überwiegend um 1:1 Beziehungen. Der Beziehungsaufbau zu einem Kind/ Jugendlichen (und seiner Familie) steht im Zentrum des Engagements.
- Es gilt das Prinzip der Freiwilligenarbeit, die Beteiligten erklären sich aus freiem Willen bereit
- Das Engagement ist auf eine mittel- bis langfristige Dauer und Regelmäßigkeit ausgerichtet.
- Diese Form der freiwilligen Tätigkeit setzt eine große Selbständigkeit, individuelle Gestaltungsfähigkeit und bestimmte soziale Kompetenzen der Freiwilligen voraus.
- Der/ die Freiwillige kann die freiwillige Tätigkeit zeitlich, räumlich und ggf. inhaltlich sehr flexibel gestalten.
- Es gibt keine Anbindung an einen KollegInnenkreis haupt- und ehrenamtlicher MitarbeiterInnen und i.d.R. keine regelmäßige Nutzung der Infrastruktur einer Einrichtung, insofern muss die Anbindung an die Organisation hergestellt werden.
- Begleitung und Austausch müssen, um Anbindung und Rückhalt der Pat/inn/en zu gewährleisten, in Patenschaftsprojekten aufwendiger organisiert werden als in anderen Freiwilligenprojekten, weil Begegnung nicht „automatisch“ stattfindet.

These 2: Aufbau

Für den Aufbau eines Patenschaftsprojekts braucht es bestimmte Voraussetzungen

- Erkennen von Chancen und Grenzen der Patenschaften, z.B. Entwicklung von verschiedenen Fähigkeiten und mehr Selbstvertrauen beim Kind/ Jugendlichen; kein Ersatz für professionelle Hilfen und für die Beteiligung nicht geeigneter Personen in der Zielgruppe und bei Freiwilligen
- Die Bildung eines Profils: Definition einer Zielgruppe, der Unterstützung zuteil werden soll, und des Aufgabenfeldes (z.B. Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufsorientierung)
- Zielformulierungen zu verschiedenen Phasen der Patenschaftsanbahnung, -vermittlung und -begleitung (Welche Auswahlkriterien haben wir für PatInnen? Wie bereiten wir sie auf die Patenschaft vor? Wie erfolgt das „matching“? Welche Unterstützungs-/ Begleitangebote können wir machen?)
- Öffentlichkeitsarbeit zum Bekanntmachen des Projekts, zur Freiwilligen- und Zielgruppengewinnung
- Eine fachlich und sozial kompetente Koordination (z.B. zur Klärung der Eignung von potenziellen PatInnen)
- Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen
- Erstellung eines Finanzierungskonzepts/ die Anbindung an einen Träger
- Möglichst kontinuierliche Strukturen und/ oder Durchhaltevermögen
- Orientierung an/ Teilnahme an Netzwerken mit anderen Patenschaftsprojekten (Voneinander lernen/ Kooperationen)

Aufbau und Praxis von Patenschaftsprojekten

Workshop „Profil entwickeln, Patenschaftsprojekte mit, für und von Migrant/innen“ im Rahmen der bagfa Jahrestagung am 29.10.2009

Thementisch „Aufbau und Praxis von Patenschaftsprojekten“

von Andrea Brandt, Trainerin, Leiterin der FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain/ Koordinatorin des Patenschaftsprogramms biffy Berlin e.V./ Mitarbeiterin der Berliner Servicestelle der „Aktion zusammen wachsen“

These 3: Qualitätskriterien

Ein erfolgreiches Patenschaftsprojekt folgt bestimmten Qualitätskriterien

Für das Gelingen von Patenschafts- und Mentoringprojekten sind bestimmte Rahmenbedingungen und Unterstützungsstrukturen notwendig:

- die Klärung von Erwartungshaltungen mit allen Beteiligten: Eltern (bei Patenschaftsprojekten für jüngere Kinder), Paten und Jugendlichen/ Mentees (bei Mentoringprojekten für Übergang Schule/ Beruf), von Zeit zu Zeit Rollenklärung, da sie Veränderungen unterworfen ist
- die begleitenden Freiwilligen brauchen Zeit und direkte Zuwendung für ein Kind oder einen Jugendlichen, das/ der Unterstützung braucht und möchte
- Begleitung (Kommunikationsangebote, Schulung/ Fortbildung etc.), Supervision/ Mediation, Austausch der Beteiligten untereinander organisieren, Hilfe für Eltern
- Blick auf die Qualität der Beziehung: Unterstützung durch Vertrauen; Verständnis und als Hilfe/ Anregung zur Selbsthilfe für Kinder/ Jugendliche verstehen; sie nicht bevormunden, sondern annehmen, wie sie sind
- die Organisation muss für umfassende Transparenz sorgen (insbesondere bzgl. Kinder- und Jugendschutz)
- ehrenamtliche PatInnen dürfen sich nicht überfordert fühlen
- Familien bzw. Alleinerziehende oder Jugendliche sollten mit Eigeninitiative und Engagement selbst zum Gelingen einer Patenschaft/ Mentorenschaft beitragen
- Die Organisation informiert über ergänzende Hilfsangebote (z.B. öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Berufsberatungen u.v.a.m.)
- Weiterführende Angebote und professionelle Hilfen nicht als Konkurrenz verstehen